

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Hypertext aus textlinguistischer Perspektive und hat zum Ziel, die wichtigsten, mit dem Hypertext verbundenen Aspekte der linguistischen Textanalyse allgemein zu besprechen.

Die Hypertextlinguistik als ein Bereich der Textlinguistik befasst sich mit der Anwendung textlinguistischer Kategorien und Methoden auf Hypertexte und versucht die Frage zu beantworten, „ob und mit welchen Einschränkungen Hypertexte mit textlinguistischen Methoden und Kategorien untersucht werden können und welche neuen Forschungsfragen sich im Hinblick auf Hypertexte ergeben“ (Storrer, 2008, 328). Zu den Forschungsfeldern der Hypertextlinguistik gehören vor allem die Analyse des Entstehens von Hypertextsorten, die Beschreibung typischer Gestaltungsmuster sowie die Analyse von Funktionen und Varietäten von Hypertextsorten (vgl. Storrer, 2008, 328).

Die Textlinguistik befasst sich also mit unterschiedlichen Aspekten der Hypertexte, wobei sich die einzelnen Auffassungen der Forscher in Bezug auf die grundlegenden Fragen des Untersuchungsgegenstandes immer noch wesentlich unterscheiden. Selbst die Definition des Hypertextes kann noch nicht allgemeingültig formuliert werden: Er kann entweder als eine Erweiterung von Text oder als eine besondere Form von Text, die spezifische Eigenschaften aufweist, aufgefasst werden (vgl. Rehm, 2005, 6). Die Untersuchung von Hypertexten erweist sich folglich in der linguistischen Forschung als problematisch, worauf Burger (2000, 615) hinweist und erklärt, dass die Probleme teilweise aus der dynamischen Entwicklung des Mediums *Internet* resultieren:

„Der Umfang des Objektbereichs wird noch unbestimmter dadurch, daß wir mit einem neuen Typ von massenmedialen Texten rechnen müssen, dem Internet mit seinen Hypertextstrukturen, das auf dem Wege ist, ein neues Massenmedium zu werden. Das Internet bringt neue Formen von Text hervor, es wird alte Textsorten transformieren und neue kreieren.“ (Burger, 2000, 615).

Im Folgenden wird versucht, die mit der linguistischen Analyse von Hypertexten verbundenen Probleme zu besprechen.

1. Zum Begriff des Hypertextes

Die Verwendung des Begriffs *Hypertext* ist in der Theorie und in der Praxis nicht einheitlich. Der Begriff bezieht sich nämlich oft auf sehr unterschiedliche Phänomene. Nach Jakobs (2003,

236) stellt er allgemein ein Konzept dar, „das sich auf die nicht- oder multi-lineare Organisation und Darstellung von Inhalten richtet.“

Kuhlen (1991, 27) fasst den Hypertext als „ein Medium der nichtlinearen Organisation von Informationseinheiten“ auf und weist in der Definition auf seine Aufgabe hin: Die Grundidee des Hypertextes besteht seiner Meinung nach darin, „daß informationelle Einheiten [...] flexibel über Verknüpfungen manipuliert werden können“ (Kuhlen, 1991, 13).

Sager (2000, 589) betont in seinem Definitionsvorschlag die besonderen Charakteristika des Hypertextes, der seiner Meinung nach „ein kohärenter, nichtlinearer, multimedialer, computerrealisierter, daher interaktiv rezipier und manipulierbarer Symbolkomplex über einem jederzeit vom Rezipienten unterschiedlich nutzbaren Netz von vorprogrammierten Verknüpfungen“ ist.

Storrer (2004b, 31) betrachtet den Hypertext aus kommunikationstheoretischer Sicht als „eine an Computertechnik gebundene neue Kommunikationsform, die Aspekte von Text und Diskurs miteinander verbindet und damit neue Formen der Wissensorganisation und der Wissenserarbeitung ermöglicht.“ Die Forscherin postuliert auch die begriffliche Einteilung in Hypertext-Netz, Hypertext und E-Text. Sie fasst dabei das Internet als Hypertext-Netz auf, dessen Aufgabe darin besteht, „mehrere Hypertexte und E-Texte sowie Paratexte zu Hypertexten und E-Texten durch Links“ zu verbinden (Storrer, 1999, 38).

Das weltumspannende Hypertext-Netz besteht aus einer wachsenden Anzahl von Teilnetzen, „deren Aufbau und Inhalte sich in steter Veränderung befinden und in ihrer Gesamtheit von niemandem mehr überblickt werden“ (Storrer, 1999, 38).

Ein Hypertext ist in diesem Zusammenhang als „ein von einem Hypertextsystem verwalteter nicht-linear organisierter Text mit einer erkennbaren Textfunktion und einer thematischen Gesamtvorstellung“ zu verstehen, der für sich allein stehen und beispielsweise auf CD-ROM veröffentlicht werden kann, häufiger „wird er jedoch als Teilnetz in ein größeres Hypertextnetz eingebunden“ (Storrer, 1999, 38).

Die E-Texte sind für Storrer dagegen Texte, „die als linear organisierte Texte in ein Hypertextnetz eingebunden sind“ und im Hinblick auf die Kohärenzbildung „keine wesentlichen Unterschiede gegenüber dem linear organisierten Printtext“ aufweisen (Storrer, 1999, 39).

Die Hypertexte lassen sich nach Storrer (2000, 236) weiter in geschlossene und offene Hypertexte einteilen. Für die geschlossenen Hypertexte ist kennzeichnend, dass sie eine feste Anzahl von HTMLDokumenten haben. Sie sind zwar durch Links mit dem Hypertext-Netz

verknüpft, aber sie sind auch „konzipiert als statische Produkte mit stabiler Struktur, auf die spätere Produkte ohne Risiko Bezug nehmen könnten“ (Storrer, 2000, 236).

Die offenen Hypertexte weisen dagegen keine stabile Struktur auf: Sie können durch weitere Dokumente erweitert werden, sie können auch aktualisiert werden oder mit Kommentaren beispielsweise der Leser versehen werden (vgl. Storrer, 2000, 236-238).

Die präsentierten Definitionen betonen also unterschiedliche Aspekte der Hypertexte. Eine allgemein gültige Definition wurde allerdings, wie es der Fall auch bei herkömmlichen Texten ist, in der Hypertextlinguistik noch nicht vorgeschlagen.